Hans Binger

■M

Von WERNER GEISSLER

Hans Binger, Parteisekretär des Leipziger Schwermaschinenbau Werkes „S. M. Kirow", hatte im Geburtsjahr unserer Republik als 20-jähriger parteiloser Schlosser seinen Dahlener Handwerksmeister verlassen. Er folgte einem Ruf der FDJ, mehr aus Abenteuerlust als aus Bewußtsein, und zog gen Rostock. Hans wollte mithelfen, die alte, kleine Werft an der Warnow in eine Werkstatt für moderne Hochseeschiffe zu verwandeln.

Dort, in der rauhen Wirklichkeit einer Großbaustelle der jungen Arbeiter-und-Bauern-Republik, spürte er zum ersten Mal in seinem Leben die Kraft seiner Klasse. Als unter ihren Händen der in harter, entbehrungsreicher Arbeit geschmolzene erste volkseigene Stahl zu Werkhallen, Kabelkränen und dann zu modernen Schiffen wurde, keimten in dem Maschinenschlosser Binger die Wurzehn des politischen Funktionärs. Unauslöschlich prägten sich in ihm die Bilder der Genossen. In wirtschaftlichen Dingen selbst noch unerfahren, kämpften sie um die Menschen und mit ihnen um die Termine. Geduldig überzeugten sie, mit Worten und in der Tat, ständig darauf bedacht, die Kraft der Klasse in sozialistische Bahnen zu lenken. Immer und immer wieder erklärten sie den Kollegen, warum es notwendig ist, erst die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, erst mehr zu schaffen, um dann mehr und besser essen zu können. Wie viele schüttelten verständnislos den Kopf, wenn von diesem „Teufelskreis" die Rede war.

Hans Binger erlebte ungezählte erregte Debatten. Das Alte im Denken haftete hartnäckig. Oft ist es dabei auch vorgekommen, daß Genossen die Beherrschung verloren und mit ihren Kollegen „Fraktur" sprachen. Aber die zwei Jahre Warnow-Werft haben einen entscheidenden Charakterzug des heutigen Parteisekretärs geformt: Er hatte erfahren, wie die eigene Persönlichkeit auf die Mitmenschen wirkt. Menschen führen, sie zu Sozialisten erziehen heißt, sie zu lieben.

Ein Genosse, gar ein Parteiarbeiter, hat es nicht leicht. Fast könne man sagen, er brauche mehrere Köpfe, um alles zu wissen, aber noch mehr feines Gefühl, mit den Menschen umzugehen, ihr Vertrauensmann zu werden. Die Warnow-Werft war für Hans Binger die Hochschule seines Lebens. 1951 kam er von dort nach Leipzig. 1954 tat Hans Binger den entscheidenden Schritt seines Lebens: Vierundzwanzigjährig nahm ihn die Partei in ihre Reihen auf.

Den bei allen Kirowwerkern bekannten und von allen geachteten Schlosserbrigadier, den sachlichen und doch so leidenschaftlichen Genossen, betraute die Partei nach dem Studium an der Bezirksparteischule im Jahre 1958 mit wichtigen Parteifunktionen. Sein Weg führte zurück in den Kranbau. In der ihm vertrauten Atmosphäre, unmittelbar im Strom des Lebens, war er der APO-Sekretär. 1963 wählte ihn die Parteiorganisation zu ihrem Parteisekretär.

Ärgerlich schlug der Meister der Produktionselektriker im Kranbau, Genosse Theo Hofbauer, mit der Faust auf den Schreibtisch. „Dieser Bürokratismus." Er faßte sich an den Kopf: „Da haben wir nun geschuftet wie die Kümmeltürken, die Produktivität ist gebracht, die Qualität ist ordentlich, der Ausschuß gesunken. Viele von der Truppe haben als Neuerer einen guten Namen. Es gibt keine Bummelanten. Die Leute sind pünktlich und gewissenhaft. Und jetzt das!"

Mit einer heftigen Bewegung schob er die zwei Schreibmaschinenblätter zur Seite, die er eben von einer Kollegin bekam, und die der Anlaß seiner Erregung waren. „Wartet nur, ich werde euch zeigen, wer im Recht ist." Er nahm den Hörer und wählte die Nummer der Parteileitung.

Was war passiert? Dem 15. Jahrestag zu Ehren greifen die Produktionselektriker zum zweiten Mal nach dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit". Die Genossen bestritten manche Diskussion mit den Kollegen und fügten das Wettbewerbsprogramm Satz für Satz zusammen. Ihre Hände rührten sie, ihre Hirne strengten sie an. Und sie haben es geschafft. Jedenfalls meinten das die Genossen. Sie setzten sich hin und formulierten den Antrag, um den Staatstitel zu erhalten. Der Meister unterschrieb und der AGL-Vorsitzende. Dann ging